

Lutz Raphael

Neuere und Neueste Geschichte

„Mich interessiert, wie sich im 19. und 20. Jahrhundert Ideen und soziale Strukturen wechselseitig verändern.“

Schon Lutz Raphaels Dissertation über die „Gewerkschaftsstrategien der kommunistischen Parteien Italiens und Frankreichs seit 1970“, die er 1984 an der Universität Münster schrieb, lässt ein wichtiges Merkmal seiner Forschungsarbeit erkennen: Er versteht die Zeitgeschichte nicht als Nationalgeschichte, sondern als europäische Geschichte. So vertritt er sie als Direktor des Trierer Forschungszentrums Europa, und so hat er sie auch in seinem jüngsten Werk über „Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation. Europa 1914-1945“ in großem Panorama konzeptionell eindrucksvoll ausgeführt.

Einen zweiten Schwerpunkt seiner Forschungen markiert unter anderem die Habilitationsschrift über die Historiographie im Umfeld der Zeitschrift „Annales“. Sie sicherte dieser wichtigsten französischen (wenn nicht europäischen) Historikerschule des 20. Jahrhunderts den ihr zukommenden Platz in der Entwicklung historiographischer Konzepte und Theorien, und sie hat auch die deutsche Rezeption dieser Schule maßgeblich beeinflusst. Der Nominierungsausschuss für den diesjährigen Leibniz-Preis bezeichnet Herrn Raphael, der in besonderer Weise Praxis und methodische Selbstreflexion der Geschichtswissenschaft aufeinander zu beziehen weiß, daher auch als den „Historiograph[en] der modernen Historiographie“. Zugleich greift Herr Raphael aber in seinen materialen Arbeiten – etwa zur Sozialgeschichte der Armen und der Fremden – zeitlich auch bis in die Antike zurück und sachlich weit in die Sozialpolitik, in die Theorie der Moderne oder in die Arbeitssoziologie aus.

In vielen seiner Arbeiten durchbricht Herr Raphael die festen Fügungen von Forschungsdebatten und methodischen Festlegungen, etwa der Strukturgeschichte oder der Ideengeschichte, die im angelsächsischen Raum richtigerweise als „intellectual history“ geführt wird, durch eigene programmatische Überlegungen und öffnet hierdurch für sein Fach völlig neue Forschungsoptionen. Geradezu ein Musterbeispiel für Herrn Raphaels multiperspektivische Zugänge, und „bahn“-„brechend“ gleich in einem mehrfachen Sinne des Wortes, ist seine Arbeit zur Verwissenschaftlichung des Sozialen, die international wie ein methodischer Startschuss für viele Studien über soziopolitische Ordnungskonzepte im 20. Jahrhundert und die Bedeutung von Expertenwissen und Expertenkulturen gewirkt hat.

Herrn Raphaels wissenschaftlicher Werdegang ist eng mit der Universität Trier verknüpft. Hier forscht und lehrt er seit 1996, nicht zuletzt als führender Mitinitiator und Mitorganisator zweier interdisziplinärer Sonderforschungsbereiche, die er auch in der Sprecherrolle vertreten hat. Gastprofessuren in Frankreich, Italien und Großbritannien lassen eine intellektuelle Weltläufigkeit auch nach außen sichtbar werden, die seine wissenschaftliche Arbeit ohnehin im Kern prägt. Wie er – weit über die Geschichtswissenschaft hinaus – überhaupt die Dynamiken moderner Wissenschaften, zum Beispiel auch der Theologien und Religionswissenschaften, und die Entwicklung wissenschaftlicher Organisationen konzeptionell zu durchdringen vermag (und wie diplomatisch raffiniert er seine Positionen überzeugend vermitteln kann), davon haben diejenigen einen Eindruck, die sein Agieren als Mitglied des Wissenschaftsrates beobachten durften.

Herr Raphael ist einer der international renommiertesten Vertreter der Neueren und Neuesten Geschichte wie der Historiographieforschung. Und ich freue mich in besonderer Weise, dass ich Dir, lieber Lutz, heute namens der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Leibniz-Preis überreichen darf. Er wird es Dir so leicht wie möglich machen, in großer Freiheit der Geschichtswissenschaft wie ihrer historisch-systematischen Selbstreflexion auch künftig neue Wege zu bahnen.

Herzlichen Glückwunsch!